BRIEF DER EHEMALIGEN ZWANGSARBEITERIN ANNA PETROWNA KOWALEZ VOM 09.11.2004

*Um die Kriegswirtschaft am Laufen zu halten, wurden Millionen von Menschen aus den besetzten Gebieten zur Arbeit in Deutschland gezwungen. In Bielefeld gab es mehrere Zwangsarbeiter*innenlager. Auf dem Johannisberg waren vor allem ukrainische Frauen untergebracht. Sie kamen ab 1941 als sogenannte „Ostarbeiter" nach Deutschland. Die Lebensverhältnisse im Lager waren unzumutbar, bei der Arbeit wurden die Frauen misshandelt und einige starben. Im Zuge der Neugestaltung des Parks auf dem Johannisbergs wurde 2010 ein neues Mahnmal eingeweiht. Das Mahnmal war und ist nicht unumstritten. Es stellt sich deshalb die Frage: „Der Johannisberg heute – wie wichtig ist uns das Erinnern?"*

Guten Tag, meine lieben Petra und Tanjuscha!

Wie gut, dass wir uns schon persönlich kennen. Sonst hast du einen Brief geschrieben und hast nicht gewusst, an wen.

Ehrlich gesagt, hatte ich etwas Angst gehabt, wieder nach Deutschland zu fahren. Ich denke, Sie verstehen warum. Aber die Zweifel haben sich sofort nach der Ankunft, als man uns am Flughafen empfangen hat, verflüchtigt.

Bielefeld ist natürlich eine andere Stadt als damals in den fernen Kriegsjahren. Und die Menschen sind bei weitem anders. Nicht alle waren damals schlecht zu uns, aber heute...! In der Woche des Aufenthaltes in Bielefeld habe ich keine Feindschaft, keinen bösen Blick uns gegenüber, mir gegenüber gespürt. Alle waren sehr freundlich, hatten Verständnis für unsere durch das Alter bedingte Ungeschicklichkeit, Ihre ganze Aufmerksamkeit war nur auf uns gerichtet, Sie haben sich bemüht, dass es uns möglichst gut und bequem ergeht. Wir danken Ihnen für alles.

Dadurch, dass ich etwas schlecht höre, und das Augenlicht nicht das ist, was es einmal war, habe ich bei den Veranstaltungen, die Sie für uns organisiert haben, wenig verstanden. Ich habe aber gut gesehen und gefühlt, wie freundlich und aufmerksam die Menschen um uns waren. Und das hat mir schon genügt.

Danke, dass Sie uns auch weiterhin nicht vergessen. Schreiben Sie uns.

Auf Wiedersehen! [...]

Wie Sie bereits verstanden haben, schreibe ich, Wira Pyschnjak, für meine Großmutter, denn meine Oma kann nicht schreiben. Aber sie sagt mir, was ich zu schreiben habe und ich versuche, es dann detailliert aufs Papier zu bringen.

Übersetzung: Tanja Schuh

aus: DGB-Arbeitskreise „Zwangsarbeiter in Bielefeld" / Gegen Vergessen – Für Demokratie (Sektion Bielefeld)